

Morphologie und Distribution - Zur Morphosyntax von Adjektiv und Adverb im Deutschen

Peter Eisenberg, Potsdam

1. Das Adverb folgt dem Adjektiv

Der vorliegende Beitrag greift die alte Frage auf, ob im Deutschen eine lexikalische Kategorie Adverb auf natürliche Weise von einer lexikalischen Kategorie Adjektiv unterscheidbar ist. Ausgangspunkt ist die weitgehend konsensfähige Auffassung, daß das Adverb in zweierlei Weise an das Adjektiv gebunden ist: Adverbien in einer offenen lexikalischen Klasse hat eine Sprache nur dann, wenn sie nach Substantiven und Verben auch über eine offene Klasse von Adjektiven verfügt. Zweitens sind Adverbien in einem Kernbestand wenn überhaupt dann als Adverbien der Art und Weise derivationell auf Adjektive bezogen. Ein Unterschied des Deutschen (*schnell, mühelos*) zum Englischen (*quickly, easily*) und den romanischen Sprachen (*rapidement, facilement* oder *rapidamente, fácilmente*) besteht gerade darin, daß die 'manner adverbials' im Deutschen kein adverbbildendes Suffix haben können.

Bei der Abgrenzung und Identifizierung des Kerns der lexikalischen Klasse hilft aber ein derartiges Derivationsaffix kaum weiter (breite Diskussion in Ramat/Ricca 1994; s.a. den Beitrag von Ramat in diesem Band). Für das Englische, Französische, Italienische, Spanische, ja offenbar universell sind die Probleme im Prinzip von derselben Art wie für das Deutsche. Ein Derivationsuffix wie *ly* oder *ment* ist weder notwendige noch hinreichende Bedingung für adjektivisch basierte Adverbien der Art und Weise. Viele von ihnen haben das Suffix nicht und andererseits decken die Derivate nicht den **gesamten** Bereich des traditionellen Adverbs ab. Sogar als Adjektivderivat bleibt das Adverb heterogen, es bleibt die lexikalische Restklasse der Unflektierbaren von erheblicher syntaktischer Diversität. Wohl kann man, wie Ramat/Ricca zeigen, den Adverbien der Art und Weise historisch wie systematisch eine gewisse Zentralstellung zuweisen. Synchron-systematisch wie bezüglich der Type- und der Tokenfrequenz innerhalb des Gesamtbestandes der Klasse gilt das nicht. Der Prototyp hält sich verborgen.

Eine gewisse Einschränkung der Diversität ist der Partikelforschung zu verdanken. Wenigstens die Fokus- und die Abtönungspartikeln sind mit ihren jeweiligen Charakteristika so gut beschrieben, daß man sie meist nicht mehr den Adverbien zuschlägt (weiter Pittner 1999: 47f.). Wir lassen sie im folgenden ebenso unberücksichtigt wie eine größere Klasse von Wörtern, die primär als Modifikatoren von Adjektiven, daneben auch mit bestimmten Verbklassen auftreten, z.B. *ganz*,

sehr, höchst, besonders, kaum, gern, ziemlich. Sie werden etwa von der IDS-Grammatik (Zifonun u.a. 1997: 56; 1200) teils als graduierende Adverbien und teils als Intensitätspartikeln klassifiziert, wobei die Klassen allerdings überlappen. Auch die sog. Intensifikatoren (*selbst, höchstpersönlich, leibhaftig*) sind eigenständiger Untersuchungsgegenstand geworden und gelten keineswegs mehr als Adverbien (König/Siemund 2000). So wird die Restklasse kleiner und weniger heterogen, weil man die Eigenschaften bestimmter Randbereiche besser versteht und diese ausgliedert.

Mit einigen weiteren Ausgrenzungen betreffend etwa die Antwort- und Konnektivpartikeln (*ja, nein* vs. *indessen, sonst*) sowie Pronominal- und Frageadverbien, die alle plausibel begründbar sind, gelangt man zu einer Wortklasse, die durch ein Bündel morphologischer und syntaktischer Eigenschaften im Sinne notwendiger Bedingungen gekennzeichnet ist. Morphologisch bleibt es beim Bezug auf Adjektive. Für jede Teilklasse von Adverbien muß mehrheitlich oder typischerweise ein Adjektivbezug bestehen. Es wird sich zeigen, daß das Verhältnis auch im Deutschen systematisch und effektiv geregelt ist, allerdings eben nicht als einfaches Derivationsverhältnis mit dem Adjektiv als Basis. Syntaktisch fungiert das Adverb als Satzglied. Es ist vorfeldfähig und genügt einer syntaktischen Funktion innerhalb einer Projektionslinie des Verbs, ist Bestandteil einer Konstituente mit einer Vollverbform als Kopf wie Verbalgruppen und Sätze (zum Terminologischen Eisenberg 1999: 53 ff.).

Für das Deutsche sind wir damit bei den Lokal-, Temporal- und Modaladverbien als Hauptklassen, dem Minimalbestand an Adverbien in so gut wie allen Grammatiken. Abschnitt 2 bringt sie untereinander und mit dem prototypischen Adjektiv in eine grobe syntaktische Ordnung, die Abschnitte 3 bis 5 besprechen das morphologische Verhältnis zu den Adjektiven.

2. Hauptklassen

Zur Subkategorisierung von Adverbien und Adverbialen sind Vorschläge gemacht worden, die neben der Kategorisierung selbst eine semantisch fundierte Ordnung unter den Kategorien postulieren. Als syntaktisches Korrelat gilt die jeweilige Stellung in der Konstituentenhierarchie (Cinque 1999; Ramat/Ricca 1998; Pittner 1999; Frey/Pittner 1998). Eine vergleichsweise grobe Kategorisierung, wie sie im folgenden benötigt wird, findet sich in wesentlichen Zügen übereinstimmend in den genannten Arbeiten wieder und trifft auch die Einteilung zahlreicher Grammatiken. Für unsere Zwecke werden sechs Klassen unterschieden, beginnend mit 1 als niedrigster und 6 als höchster Position in der Konstituentenhierarchie.

(1)	1	2	3	4	5	6
	<i>rund</i>	<i>schnell</i>	<i>hier</i>	<i>jetzt</i>	<i>vielleicht</i>	<i>leider</i>
	<i>grün</i>	<i>müheless</i>	<i>diesseits</i>	<i>erstmalss</i>	<i>hoffentlich</i>	<i>klugerweise</i>

1. Prototypische Adjektive sind universell Eigenschaftsterme, konzeptuell Dimensions-, Wert-, Form- und Farbbegriffe, die Konkreta zugeschrieben werden können. Sie sind attributiv und prädikativ, aber nur mit Einschränkungen adverbial verwendbar. In Sätzen wie *Der Motor läuft rund*, *Karl denkt grün* liegt eine abgeleitete Verwendung als Adverbial der Art und Weise vor.

2. Adverbiale der Art und Weise sind als einfache syntaktische Einheiten (Wörter) im Deutschen nach allgemeiner Auffassung den Adjektiven zuzurechnen, darin besteht gerade eins der Probleme. Sie sind flektierbar und in allen drei Positionen verwendbar.

- (2) a. *der müheless Sieg*
 b. *Der Sieg ist müheless*
 c. *Karl siegt müheless*
 d. *Der Sieg ist müheless errungen*

In adverbialer Funktion ist das Adjektiv handlungsbezogen und eine Schwesterkonstituente des Verbs (2c). Damit ganz verträglich ist, daß solche Einheiten bei Verben mit entsprechender Bedeutung eine obligatorische Stelle besetzen (*Karl wirkt müheless, aber benimmt sich schlecht*).

Als Attribut stehen diese Adjektive meist bei Verbalabstrakta. In prädikativer Verwendung findet nicht wie bei Klasse 1 einfach eine Eigenschaftszuschreibung statt, sondern die Kopula wird als eine Art Funktionsverb interpretiert (2d), ein Zug, der sich noch ausgeprägter bei den Klassen 3 und 4 findet (s.u.). Ein Charakteristikum der Klasse 2 besteht darin, daß das Subjekt des Kopulasatzes nicht-agentiv oder sogar Patiens ist. 2d kann als *sein*-Passiv, 2b analog zum Perfekt ergativer Verben gelesen werden (*Die Blume ist aufgeblüht*).

Schon anhand der einfachen Daten in 2 erweist sich die adverbiale Verwendung als grundlegend. Eine Zuweisung zu den Adverbien läßt sich für das Deutsche dennoch kaum rechtfertigen. Sie hätte unabsehbare Konsequenzen für das Verhältnis von kategorialer und funktionaler Redeweise überhaupt. Wir bleiben vorläufig bei 'Adjektiv' und werden, um einen dauernden Wechsel zwischen kategorialen und funktionalen Termini zu vermeiden, gelegentlich nicht von Adverbiale, sondern von Adjektiven der Art und Weise sprechen.

3. Lokaladverbien. Zur Debatte steht in erster Linie das Verhältnis zu den Temporaladverbien. Eine mögliche Sicht ist, „daß Temporaladverbiale ein Ereignis als Ganzes situieren, mithin ereignisbezogene Adverbiale sind, während Lokaladverbiale eher einzelne Beteiligte lokalisieren, in diesem Sinne über ein Bezugsargument verfügen und sich daher wie ereignisinterne Adverbiale verhalten.“ (Frey/Pittner 1999: 25). Die Beschreibung ist etwas vage, ihre Aussage aber eindeutig operationalisierbar. Sie entspricht der alten Faustregel ‘Zeit vor Ort’.

4. Temporaladverbien werden in der Literatur teilweise auf komplexe Verbalgruppen oder ihnen entsprechende Struktureinheiten, teilweise aber auch auf Sätze bezogen. Frey/Pittner plädieren ausführlich für eine Grundposition der Temporaladverbien „oberhalb der Grundpositionen sämtlicher Argumente des Verbs“ (1998: 514). Auch Cinques Hierarchie von Funktionalen Adverbkategorien reicht bis zu den temporalen und schließt die lokalen aus (1999: 106). Das steht im Gegensatz zu zahlreichen Plädoyers für die einheitliche Behandlung der beiden Gruppen. Konsens ist jedoch, daß die temporalen über den lokalen anzusiedeln sind, sofern ein Unterschied gemacht wird.

5. Epistemische Adverbien betreffen die Gültigkeit des vom Restsatz bezeichneten Sachverhalts. Ramat/Ricca (1998: 190) beziehen sie auf den propositionalen Gehalt im Sinne einer Inhaltsorientierung. Cinque (1999: 85ff.) differenziert weiter in evidential (*offensichtlich, anscheinend*), epistemisch (*wahrscheinlich, vermutlich*) und irreal (*vielleicht*). So weit ich sehe, schlägt die Differenzierung im Deutschen nur bei *vielleicht* auf das Grundverhältnis zu den Adjektiven durch (Abschnitt 5). In zahlreichen Kategorisierungen für das Deutsche gehören die epistemischen zur großen Gruppe der Satzadverbien (häufig auch Modaladverbien genannt), d.h. an ihrem Satzbezug bestehen kaum Zweifel.

6. Evaluierende Adverbien werden ziemlich einheitlich so genannt. Für Ramat/Ricca (1998: 192) sind sie ereignisorientiert. In der Grammatikographie des Deutschen gelten sie als weitere Teilklasse der Satzadverbien, Pittner spricht von evaluierenden Satzadverbien (1999: 12). Mit dem Adverb wird nicht der vom Rest bezeichnete Sachverhalt, sondern die Tatsache seines Zutreffens bewertet. Das Zutreffen selbst ist präsupponiert, d.h. es liegt Faktivität vor (Lang 1979).

3. Lokaladverbien

Der in Abschnitt 3 und 4 behandelte Bestand an Lokal- und Temporaladverbien ist eine bereinigte und ergänzte Zusammenstellung nach Kühnhold u.a. (1978), Fleischer/Barz (1995) sowie den rückläufigen Wörterbüchern von Mater (1983) und Muthmann (1988).

Als Startpunkt bei den lokalen nehmen wir wie üblich die ‘reinen Deiktika’. Sie haben nach verbreiteter Auffassung alle drei ein adjektivisches Derivat auf *ig* (3),

wobei ich mich zum Status von *dasig* im gegenwärtigen Deutsch allerdings nicht verhalten möchte.

- | | | | | |
|-----|-----|---------------|--------------|---------------|
| (3) | Adv | <i>hier</i> | <i>da</i> | <i>dort</i> |
| | Adj | <i>hiesig</i> | <i>dasig</i> | <i>dortig</i> |

Den Adjektiven gemeinsam ist die Vermeidung des Hiats, bei *hie(r)* und *da(r)* kommt die gemeinsame phonologische Substanz hinzu. Die alte Form *hie* hatte vor vokalisch anlautender Folgesilbe ein *r* und umgekehrt hat *da* dieses *r* etwa in Pronominaladverbien (*darauf*) oder als Verbpartikel (*darstellen*). Wo der adjektivische Stamm ein *s* hat, findet sich sonst und auch im adverbialen ein *r*, eine Art Rhotazismus invers. Im Ansatz wird sichtbar, daß nicht einfach das Adjektiv vom Adverb abgeleitet ist, sondern beide einen gemeinsamen gebundenen Stamm haben.

In der Hierarchie 1 ist das lokale Adverb (3) dem Adjektiv der Art und Weise (2) benachbart. Das syntaktische Grundverhältnis zwischen beiden und dem abgeleiteten Adjektiv illustriert 4.

- | | | |
|-----|----|--|
| (4) | a. | <i>der mühelose/*hiere/hiesige Sieg</i> |
| | b. | <i>Der Sieg ist mühelos/hier/*hiesig</i> |
| | c. | <i>Karl siegt mühelos/hier/*hiesig</i> |

Beide Adjektive stehen (natürlich) attributiv, das Adverb (natürlich) adverbial und mit denselben, aber verschärften Einschränkungen wie *mühelos* steht es prädikativ (*Karl ist hier*) mit der Bedeutung 'befindet sich'. Eindeutig sind die Beschränkungen für *hiesig*. Das abgeleitete Adjektiv ist weder adverbial noch prädikativ verwendbar. Adverb und abgeleitetes Adjektiv haben gemeinsam dieselben Vorkommen wie das Adjektiv der Art und Weise.

Zum Kernbestand der Lokaladverbien gehört als nächstes die paarweise geordnete, geschlossene Klasse der relationalen (5a). Sie sind zweisilbig mit dem

- | | | | | | | | | |
|-----|---|------|--------------|--------------|---------------|---------------|--------------|--------------|
| (5) | a | Adv | <i>oben</i> | <i>unten</i> | <i>vorn</i> | <i>hinten</i> | <i>innen</i> | <i>außen</i> |
| | b | Adj | <i>ober</i> | <i>unter</i> | <i>vorder</i> | <i>hinter</i> | <i>inner</i> | <i>äußer</i> |
| | c | Präp | <i>über</i> | <i>unter</i> | <i>vor</i> | <i>hinter</i> | <i>in</i> | <i>aus</i> |
| | d | Adj | <i>obig</i> | | <i>vorig</i> | | <i>innig</i> | |
| | e | Adj | <i>übrig</i> | | | | | |

einheitlichen Pseudosuffix *en*. Nur bei *vorn* sind die phonotaktischen Voraussetzungen zur Bildung des Einsilbers gegeben. Adjektivstämme (5b) entstehen wieder durch 'Ersetzung' des adverbialen Stammauslauts (*n* → *r*). Sie sind ebenfalls zweisilbig und haben mit der relationalen Bedeutung ein Merkmal der ursprünglichen Komparativbedeutung bewahrt.

Das systematische Verhältnis zu den aus dem Adverb entstandenen lokalen Präpositionen (5c., *über* und *ober* sind etymologisch verwandt) bildet den Ausgangspunkt für die Auffassung, lokale Adverbien seien generell als einstellige Präpositionen anzusehen. Sie wurde lange und besonders dort vertreten, wo man vier lexikalische Hauptkategorien mit den binären Merkmalen ± N (Nominalität) und ± V (Verbalität) ansetzte. Die Merkmalszuordnung [-N, -V] für Adverbien und Präpositionen entspricht dem Status einer Restklasse ('weder ... noch'). Wie weit das Verhältnis von Adverbien zu Präpositionen geeignet ist, die Prototypik ersterer zu erfassen, thematisieren wir nicht. Wird ein Bezug hergestellt, dann vorrangig für lokale Adverbien als 'intransitive Präpositionen' (z.B. Wunderlich 1984; Bierwisch 1988; zusammenfassend Pittner 1999: 55ff.).

Die Adjektive auf *ig* (5d) gehören nicht in die darzustellende Systematik. Das sonst verwendete Suffix *ig* kommt hier wegen 5b nicht systematisch zum Zuge. Die Adjektive in 5d haben ja auch nicht primär lokale Bedeutungen.

Zum syntaktischen Grundvorkommen gemäß 4 ist nichts Neues zu sagen. Die Adverbien aus 5a sind auf adverbiale und prädikative Funktion beschränkt, die Adjektive aus 5b auf attributive. Das fällt bei dieser Gruppe besonders auf, weil der Adjektivstamm nicht die Form einer möglichen Kurzform hat, sondern eine reine Flexionsstammform ist. Manche Wörterbücher klassifizieren *ober/unter* als Adjektivstämme (Kempcke 2000), andere *obere/untere* (Wahrig 1997), alle natürlich *hiesig/dortig*.

Bei den weiteren Lokaladverbien ist das morphologische Verhältnis zu den Adjektiven wie zu den Präpositionen noch einheitlicher geregelt. Zu unterscheiden sind drei Gruppen (6, 7, 8).

- | | | | | |
|-----|----|-----|--------------|---------------|
| (6) | a. | Adv | <i>links</i> | <i>rechts</i> |
| | b. | Adj | <i>link</i> | <i>recht</i> |

- | | | | | | | | | |
|-----|----|-----|-----------------|---------------------|-------------------|--------------------|------------------|---------------------|
| (7) | a. | Adv | <i>abseits</i> | <i>beiderseits</i> | <i>diesseits</i> | <i>jederseits</i> | <i>jenseits</i> | <i>keinerseits</i> |
| | b. | Adj | <i>abseitig</i> | <i>beiderseitig</i> | <i>diesseitig</i> | <i>jederseitig</i> | <i>jenseitig</i> | <i>keinerseitig</i> |

- (8) a. Adv *abwärts* *aufwärts* *auswärts* *einwärts* *rückwärts* *vorwärts*
 b. Adj *abwärtig* *aufwärtig* *auswärtig* *einwärtig* *rückwärtig* *vorwärtig*

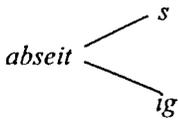
Das Adverb auf *s* ist jeweils formgleich mit einer Präposition, die den Genitiv regiert. Gewisse Einschränkungen im Gebrauch als Präposition bestehen lediglich bei einigen Formen auf *wärts*. Sie scheinen aber mindestens teilweise auf Blockierung und nicht auf Bildungsbeschränkungen zu beruhen (z.B. *außerhalb/?auswärts* der Stadt). *Seit* wie *wärt* sind produktiv, wobei *seit* nicht auf lokale Bedeutungen beschränkt ist (*unsererseits*, *ärztlicherseits*); *wärt* bleibt lokal (*talwärts*, *stadtwärts*, *flußabwärts*, *westwärts*).

Bei *links - rechts* ist das Adverb rein morphologisch ein Derivat des Adjektivs, was aber nicht in Erscheinung tritt, weil das Adjektiv wieder nur attributiv steht, keine Kurzform und deshalb gebundene Stämme hat (*link*, *recht*).

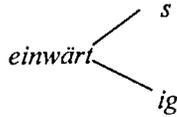
7 und 8 knüpfen strukturell bei den Deiktika an, deren morphologisches Verhältnis ist hier konsequent realisiert. Wir haben es mit gebundenen Stämmen zu tun, aus denen sowohl das Adverb wie das Adjektiv per Suffix abgeleitet wird. Die Stämme selbst sind nicht wortfähig, d.h. ohne Derivationssuffix kommen sie weder frei vor noch sind sie flektierbar (Eisenberg 1998: 259 ff.). Sie haben damit Eigenschaften, wie sie in großem Umfang in der Wortbildung von Fremdwörtern, nur vereinzelt aber im nativen Wortschatz zu finden sind. In der Fremdwortbildung werden Einheiten wie *chem* in 9c auch Konfixe genannt, während der Terminus für den Kernwortschatz umstritten bleibt (Schmidt 1987; Donalies 2000; restringiertere Verwendung in Eisenberg 1998: 233ff.).

Die bekannten syntaktischen Verhältnisse werden im wesentlichen bestätigt. Adverb und Adjektiv teilen sich die adverbiale und attributive Verwendung, während die prädikative des Adverbs noch weiter beschränkt zu sein scheint, etwa wie in *Karl ist abseits*, *Das Spiel ist auswärts*. Kaum zu trennen ist das Adverb von der Präposition, besonders bei *seits*. in *Verdi demonstriert abseits/ beiderseits/diesseits/jenseits (des Pariser Platzes)* kann der Genitiv als fakultatives präpositionals Argument, das Adverb ebensogut als 'elliptische Präposition' gelesen werden. Die Adverbien sind eben relational und unterscheiden sich darin von denen in 5a.

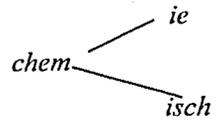
(9) a.



b.



c.



4. Temporaladverbien

Die große Menge der Temporaladverbien wird in den Grammatiken meist in drei Hauptklassen wie die zeitrelativen (10 - 13), durativen (14, 15) und iterativen (16, 17) geordnet. Klein (1992: 114) spricht von Position, Dauer und Frequenz. Erste-re situieren den bezeichneten Sachverhalt relativ zu einer gegebenen Zeit, bei den Deiktika zur Sprechzeit (10-12), bei den übrigen zu einer kontextuell gegebenen (14).

(10) vorzeitig

a.	Adv	<i>eben</i>	<i>ehe-</i> <i>mals</i>	<i>(ein)-</i> <i>mal</i>	<i>einst</i>	<i>einst-</i> <i>mals</i>	<i>gestern</i>	<i>neulich</i>	<i>vorhin</i>
b.	Adj.		<i>ehe-</i> <i>malig</i>	<i>ein-</i> <i>malig</i>	<i>einstig</i>	<i>einst-</i> <i>malig</i>	<i>gestrig</i>		<i>früher</i>

(11) gleichzeitig

a.	Adv	<i>augen-</i> <i>blicks</i>	<i>gerade</i>	<i>heute</i>	<i>heutzu-</i> <i>tage</i>	<i>jetzt</i>	<i>nun</i>	<i>nunmehr</i>
b.	Adj	<i>augen-</i> <i>blicklich</i>		<i>heutig</i>	<i>heutzu-</i> <i>tagig</i>	<i>jetzig</i>		<i>nunmehr-</i> <i>rig</i>

(12) nachzeitig

a.	Adv	<i>bald</i>	<i>dem-</i> <i>nächst</i>	<i>einst</i>	<i>gleich</i>	<i>morgen</i>	<i>nachher</i>	<i>sofort</i>
b.	Adj	<i>baldig</i>		<i>einstig</i>		<i>morgig</i>	<i>nachherig</i>	<i>sofortig</i> <i>später</i>

(13)

a.	Adv	<i>anfangs</i>	<i>früh</i>	<i>jemals</i>	<i>spät</i>	<i>vorher</i>
b.	Adj	<i>anfänglich</i>	<i>früh</i>	<i>jemalig</i>	<i>spät</i>	<i>vorherig</i>

Die morphologischen Verhältnisse liegen ähnlich wie bei den Temporaladverbien. Adjektive haben das Suffix *ig*. Sind Adverbien morphologisch gekernzeichnet, so wird in der Regel *s* demselben Stamm wie *ig* suffigiert. Interessanterweise ist kein Adjektiv zum Adverb bildbar, wenn es ein homonymes Adjektiv mit ganz anderer Bedeutung gibt (*eben/*ebnig*, *gerade/*geradig*, *gleich/*gleichig*). Für diese Restriktion bietet sich nicht sofort eine Erklärung an.

In einigen Fällen sind Adverb und Adjektiv Derivat vom selben freien Stamm. Das Adjektiv ist dann natürlich nicht mit *ig*, sondern mit seinem 'normalen' Suffix *lich* gebildet (*augenblick+s/lich*, *anfang+s/lich*). Die Bildung auf *ig* ist einfach blockiert. Mit *früher* und *später* finden sich in der Reihe wieder Adjektive, deren Komparativ weitgehend grammatikalisiert ist (10, 12). Die Formen des Positivs tauchen entsprechend ohne deiktischen Bezug auf (13).

Auch was die Syntax betrifft, setzen sich die Verhältnisse ohne Bruch fort. Das auf ein Adverb bezogene Adjektiv bleibt auf attributive Verwendung beschränkt. Steht das Adverb bei *sein* oder *bleiben*, so haben diese nicht die Bedeutung der Kopulae, z.B. *Die Veranstaltung ist heute* ('findet statt'), *Karl bleibt heute* ('befindet sich am selben Ort'). Schlagend ist, daß auch diejenigen Adjektive von prädikativer Verwendung ausgeschlossen sind, die wir lediglich aus semantischen und nicht auch morphologischen Gründen in die Reihe aufgenommen haben (*Die Veranstaltung ist früher/später*). Es besteht der Verdacht, daß es sich um Temporaladverbien handelt, die ohne explizite Derivation flektierbar sind.

Einen Schritt weiter sind wir bei den Formen des Positivs gegangen. Wir setzen *früh* und *spät* als Adverbien an, deren Stämme formgleich als Adjektive vorkommen, d.h. flektierbar sind. In *Helga kommt früh* und *Karl geht spät* läge der Konstituentenbezug entsprechend Klasse 4 vor, d.h. Satzbezug. In Klasse 4 gäbe es erstmals Wörter, die nur attributiv und adverbial verwendbar sind. Für die Lokaladverbien in Klasse 3 war das ausgeschlossen worden.

Durative Adverbien situieren den bezeichneten Sachverhalt als vorzeitig oder nachzeitig, wobei die Sprechzeit bei einigen eingeschlossen sein kann. Es ergibt sich weder morphologisch noch syntaktisch etwas Neues. Auch die auffälligen Lücken

(14) vorzeitig

- | | | | | | | | |
|----|-----|-----------------|----------------|---------------|-------------|----------------|------------------|
| a. | Adv | <i>bisher</i> | <i>bislang</i> | <i>längst</i> | <i>noch</i> | <i>seitdem</i> | <i>seither</i> |
| b. | Adj | <i>bisherig</i> | | | | | <i>seitherig</i> |

(15) nachzeitig

- | | | | | | | |
|----|-----|--------------------|---------------|--------------|------------------|----------------|
| a. | Adv | <i>einstweilen</i> | <i>fortan</i> | <i>schon</i> | <i>weiterhin</i> | <i>künftig</i> |
| b. | Adj | <i>einstweilig</i> | | | | <i>künftig</i> |

beim Adjektiv besagen nicht viel, man kann sie Fall für Fall auf unterschiedliche Weise erklären. Zu bemerken ist aber, daß bei den Durativen ohne deiktischen Bedeutungsanteil Adverb und Adjektiv generell formgleich zu sein scheinen bzw. daß es hier oben nur ein Adjektiv gibt, vgl. etwa *ewig, lang(e), kurz*. Auch sie zeigen bei der Kopula das entsprechende Verhalten (*Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang*). Die Verhältnisse lägen genau analog zu *früh* und *spät* in 13, die ja ebenfalls Nichtdeiktika sind.

Nach Steube (1980) unterscheiden wir bei den Iterativen eine implizite (16) von einer expliziten (17) Iteration. Beide Gruppen fügen sich in das entworfenene Bild.

(16) implizit

- | | | | | | |
|----|-----|------------------|-----------------|-------------------|---------------|
| a. | Adv | <i>erstmals</i> | <i>jeweils</i> | <i>letztmals</i> | <i>wieder</i> |
| b. | Adj | <i>erstmalig</i> | <i>jeweilig</i> | <i>letztmalig</i> | |

(17) explizit

- | | | | | | | | | |
|----|-----|-----------------|------------------|-----------------|------------------|--------------|------------|-------------------------------|
| a. | Adv | <i>einmal</i> | <i>mehrmals</i> | <i>niemals</i> | <i>zweimal</i> | <i>immer</i> | <i>oft</i> | <i>stets</i> |
| b. | Adj | <i>einmalig</i> | <i>mehrmalig</i> | <i>niemalig</i> | <i>zweimalig</i> | | | <i>stet,</i>
<i>stetig</i> |

5. Bemerkungen zu den Satzadverbien

Setzen wir die bisherige Argumentationslinie fort, so entsteht bei den Epistemischen (Klasse 5) ein massives Zuordnungsproblem in Hinsicht auf Adjektiv und Adverb. Es geht im wesentlichen um die Wörter in 18.

- (18) *vielleicht, hoffentlich, sicherlich, zweifellos, bekanntlich, offenbar, vermutlich, mutmaßlich, angeblich, vermeintlich, wirklich, tatsächlich*

Mit Ausnahme von *vielleicht* sind die Epistemischen alle mehr oder weniger gut sowohl adverbial als auch attributiv verwendbar. So weit die Liste reicht, ist *vielleicht* das einzige Wort, das zweifellos ein Adverb ist. Es hat auch kein morphologisch verwandtes Adjektiv und gehört jedenfalls bei feinerer Klassifizierung nicht in diese Klasse (zur Sonderrolle von *perhaps* und seinen Äquivalenten in mehreren Sprachen auch Cinque 1999: 88).

Zählt allein das Kriterium Flektierbarkeit, dann sind die übrigen Wörter aus 18 Adjektive. Gegen diese Zuordnung spricht aber, daß sie vom prädikativen Gebrauch so gut ganz ausgeschlossen sind. Die Gruppe um *vermutlich, mutmaß-*

lich, angeblich gilt ja häufig als der Typ von Adjektiv, der auf attributiven Gebrauch beschränkt ist. Die Zuordnung vernachlässigt einmal den adverbialen Gebrauch und unterschätzt möglicherweise die Bedeutung des prädikativen für das Adjektiv. Für das prototypische Adjektiv gilt sie ja als Grundposition.

Auch die Evaluierenden enthalten mit *leider* ein Wort, das weder flektieren kann noch ein morphologisch verwandtes Adjektiv hat. Der Haupttyp dieser Gruppe ist deadjektivisch auf *erweise* (19).

- (19) *leider, klugerweise, leichtsinnigerweise, richtigerweise, unnötigerweise, anständigerweise, natürlicherweise, ordentlicherweise, betrügerischerweise, scherzhafterweise, wunderbarerweise, vernünftigerweise, enttäuschenderweise*

Für die Evaluierenden kommt nur eine Kategorisierung als Adverb infrage. Sie sind weder flektierbar noch können sie prädikativ stehen. Die Bildungen auf *erweise* haben in der Regel ein Adjektiv der Art und Weise (Klasse 2) zur Basis, das alle Positionen besetzen kann. Bei adverbialen Gebrauch ergeben sich die bekannten Minimalpaare vom Typ *Karl fährt leichtsinnig/leichtsinnigerweise*.

6. Kategorisierung

Welche Schlüsse sind aus den dargelegten morphologischen und distributionellen Fakten für die Kategorisierung in Adjektive und Adverbien zu ziehen? Soll man für das Deutsche beide Wortkategorien ansetzen und wie sind die Klassen 1 bis 6 gegebenenfalls aufzuteilen?

Bei dem Ansatz mit vier lexikalischen Hauptklassen, differenziert mithilfe der Merkmale $[\pm N]$ und $[\pm V]$, werden die Adverbien als $[-N]$, $[-V]$ von den Adjektiven unterschieden und häufig mit den Präpositionen zusammengefaßt. Syntaktisch ist das besonders attraktiv, wenn die subordinierenden Konjunktionen als 'Satzpräpositionen' einbezogen werden. Morphologisch und lexikalisch liegt die Lösung für die Lokalen allerdings näher als für die Temporalen. Für letztere ergibt sich ein systematisch geregeltes Verhältnis erst bei Berücksichtigung von Pronominaladverbien und subordinierenden Konjunktionen (*danach* vs. *nach* und *nachdem*). Zu den Klassen 1 und 2 bietet der Ansatz keinen Zugang. Sie könnten als $[+N]$, $[+V]$ und $[-N]$, $[-V]$ unterschieden werden, aber das wäre nichts anderes als die eine zum Adjektiv und die andere zum Adverb zu erklären, wie man es immer gemacht hat. Ein Fortschritt ist damit nicht verbunden.

Eine Erweiterung um $[\pm A]$ (Adj) und $[\pm Adv]$ als Merkmale zur lexikalischen Grundkategorisierung neben $[\pm N]$ und $[\pm V]$ faßt Zimmermann (1988) ins Auge.

Damit sind insgesamt 16 Kategorien unterscheidbar und es soll gelten (1988: 285): „Die Merkmalkombination +A -Adv verweist auf adjektivische Flexion der betreffenden Wortformen, während +Adv-Einheiten unflektiert sind.“ Damit wird der Unterschied zwischen unflektiert und nicht flektierbar aufgegeben, das Prädikativum erhält das Merkmal +Adv und sämtliche flektierten Adjektivformen erhalten dieselbe Merkmalspezifikation. Man hat damit die Klasse 5 einerseits bei den Adjektiven (attributiv), andererseits aber bei den Adverbien (adverbial). Funktionale Differenzierungen werden in kategoriale gefaßt, wobei aber notwendigerweise das Charakteristische des funktionalen Verhaltens der Wortklassen verlorengeht. Trotzdem sind entscheidende Züge der Gesamtklasse von Adjektiven und Adverbien erfaßt.

Umgekehrt verfährt Motsch, indem er die Adverbien im Prinzip als nichtflektierbare Adjektive ansieht. Er schreibt (1999: 189): „Einige Adverbien, d.h., nur adjunktiv verwendbare Adjektive, können durch *ig* attributiv verwendbar werden.“ Die Lösung müßte vor allem für die Lokalen und Temporalen mit ihren systematischen *ig*-Bildungen gelten. Morphologisch ist sie nicht ganz angemessen formuliert, denn es werden gerade nicht flektierbare aus nichtflektierbaren, sondern beide aus einem gemeinsamen gebundenen Stamm abgeleitet. Daraus ergibt sich nun gerade ein Vorteil dieses Vorgehens. Wir hätten es in *abseit*, *abseits* und *abseitig* mit den Formen eines morphologischen Stammparadigmas im Sinne von Fuhrhop (1998: 22ff.) und Eisenberg (1998: 213f.) zu tun. Die Formen sind in Hinsicht auf ihren morphologischen Status klassifiziert, und zwar als Grundform (*abseit*), Derivationsstammform (ebenfalls *abseit*, aus der dann durch Suffigierung das Adverb gebildet wird) und Flexionsstammform (*abseitig*). Das paradigmatische Verhältnis von Adjektiv und Adverb wäre nicht auf der Ebene der syntaktischen Formen (Wortformen), sondern auf der der morphologischen Formen geregelt. Mit der Rolle von *ig* als Adjektivierer neben *lich* und *isch* ist das verträglich. Es ist der neutrale Adjektivierer mit dem größten Umfang (nach Mater 1983 ca. 3600 auf *ig*, 2200 auf *isch* und 1200 auf *lich*) und der größten Vielfalt an Basen, vgl. etwa *farbig*, *chlorig*, *fahrerflüchtig*, *verdächtig*, *ganzseitig*, *protzig*, *glitschig*, *unsrig*, *derjenig*, *dortig*, *allseitig*, *baldig*. Die letzten fünf fungieren nur als Flexionsstammformen.

In anderer Hinsicht kann Motschs Ansatz nicht übernommen werden. Einmal sollten mindestens die traditionellen Satzadverbien als satzbezogen und damit nicht als Adjunkte gelten. Ob sie damit als funktionale Köpfe wie bei Cinque (1999) anzusetzen sind, ist erst bei Explizierung eines grammatiktheoretischen Rahmens diskutierbar. Bei Cinque wird ja nach dem Motto verfahren ‘Wenn nicht Adjunkt, dann funktionaler Kopf.’ Zweitens schließen wir uns nicht der Auffassung an, daß Adverbien lediglich durch *ig* flektierbar werden. Kritisch bleiben die Klassen 5 und 6 sowie weitere Klassen von Satzadverbien, die wir nicht berücksichtigt haben. Sehen wir uns die Hauptlinien des Gesamtbildes an.

In 20 sind Distribution und morphologische Markierung der Prototypen aus Klasse 1 bis 6 zusammengefaßt. Der Asterisk steht für distributionelle Beschränkung.

Suffixe werden dort notiert, wo sie mit funktionalen Unterschieden einhergehen, also bei den Klassen 3 und 4.

(20)

	attr	adv	präd	Typ
1	x	x*	x	Eigenschaft
2	x	x	x*	Art und Weise
3	x _{ig}	x _s	xs**	lokal
4	x _{ig}	x _s	xs***	temporal
5	x	x		epistemisch
6		x		evaluierend

Die prädikative Funktion ist mit steigender Ordnungszahl mehr und mehr beschränkt, bei den Satzadverbien ist sie ausgeschlossen. Das ist plausibel und bedarf keiner weiteren Erklärung (Klasse 5 und 6). Ebenso plausibel ist die einzige Beschränkung der adverbialen Position beim prototypischen Adjektiv (Klasse 1). Das Attribut ist nur bei 6 ausgeschlossen, die Evaluierenden sind auf adverbiale Funktion beschränkt.

Adverbiale und prädikative Funktion sind im Prinzip komplementär verteilt und außerdem durch das Vorkommen bzw. Nichtvorkommen der Kopula getrennt. Einer morphologischen Markierung bedarf es nicht. Attributive und adverbiale Funktion sind morphologisch stets durch Flektiertheit/Nichtflektiertheit unterschieden. Im mittleren Bereich liegt zusätzlich eine Markierung durch *ig* vs. *s* vor. Eine solche Markierung wäre bei Klasse 5 überflüssig, weil die adjektivische Grundposition ausgeschlossen ist. Bei Klasse 2 wäre sie disfunktional, weil diese Wörter den Adjektiven am nächsten stehen und das Attribut sowieso morphologisch markiert ist. Insgesamt wird ein genau abgestimmtes Verhältnis von Distribution und morphologischer Markierung erkennbar, das aber in Hinsicht auf grundlegende Eigenschaften nicht mit unserer gewohnten Sicht auf das Verhältnis von Adjektiv und Adverb im Deutschen verträglich ist. Infrage steht die *opinio communis* mindestens in drei Punkten.

1. 'Wenn ein Ableitungsverhältnis besteht, dann sind Adjektive von Adverbien abgeleitet.' Diese Auffassung trifft nicht zu. Für die Klassen 2 und 5 gibt es keine explizite Derivation, in Klasse 6 wird das Adverb aus dem Adjektiv abgeleitet, in 3 und 4 schließlich haben beide einen gemeinsamen gebundenen Stamm.

2. 'Adverbien und Adjektive sind im Deutschen morphologisch nicht unterschieden.' Wo immer man in 20 die Grenze zwischen Adjektiven und Adverbien fixiert, ergibt sich eine klare morphologische Differenzierung. Und sie ist wahr-

scheinlich konsequenter als in nichtflektierenden Sprachen, die das Adverb teilweise mit einem Derivationssuffix markieren.

3. 'Adverbien sind nicht flektierbar.' Eine Schlüsselrolle für die Kategorisierung kommt der attributiven Verwendbarkeit zu insofern sie allgemein als notwendig und hinreichend für Adjektive gilt. Wenn es Beschränkungen gibt, dann sind sie nicht genuin syntaktisch-semantischer, sondern beispielsweise phonologischer und graphematischer Natur (*lila, logo, klasse, fit* usw.). Die Grammatikalitätsurteile über Flektierbarkeit sind meistens eindeutig, eindeutiger jedenfalls als viele Urteile über die beiden anderen Funktionen. Mit Ausnahme der besonderen Fälle in Klasse 3 und 4 verfügt jedes adjektivisch flektierende Wort über eine Kurzform und damit einen Kandidaten, der adverbialer wie prädikativer Verwendung morphologisch gerecht wird.

Für Klasse 2 kann die Auffassung 'Adverbien sind nicht flektierbar' aufrecht erhalten werden, für 3 und 4 ebenfalls, kaum aber für 5. Bei Verwendung der gängigen morphologischen Begrifflichkeit ließe sich allenfalls von Konversion sprechen, wahrscheinlich des Adverbs zum Adjektiv. Befriedigend ist das angesichts der paßgenauen Stellung der Klasse im Gesamtsystem nicht. Es handelt sich einfach um Wörter, die auf attributives und adverbiales Vorkommen beschränkt sind. Warum es solche Wörter nicht geben darf, warum man also von zwei verschiedenen lexikalischen Einheiten, einem Adjektiv und einem Adverb, sprechen sollte, ist nicht ersichtlich. Ebensowenig ersichtlich ist allerdings, wie man praktisch am besten verfährt. Für eine Grammatik wäre es doch folgenreich, würde man von flektierbaren Adverbien sprechen.

Bibliographie

- BIERWISCH, M. (1988): *On the grammar of local prepositions*. In: BIERWISCH, M. u.a. (Hg.): *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin. S. 1-65.
- CINQUE, G. (1999): *Adverbs and Functional Heads. A Cross-Linguistic Perspective*. New York/Oxford.
- DONALIES, E. (2000): *Das Konfix. zur Definition einer zentralen Einheit der deutschen Wortbildung*. In: *Deutsche Sprache* 28. S. 144-159.
- EISENBERG, P. (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik. Das Wort*. Stuttgart/Weimar.
- EISENBERG, P. (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik. Der Satz*. Stuttgart/Weimar.
- FLEISCHER, W./BARZ, I. (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen.
- FREY, W./PITNER, K. (1998): *Zur Positionierung der Adverbiale im deutschen Mittelfeld*. In: *Linguistische Berichte* 176. S. 489-534.

- FREY, W./PITNER, K. (1999): *Adverbialpositionen im deutsch-englischen Vergleich*. In: DOHERTY, M. (Hg.): *Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung*. Berlin. S. 14-40.
- FUHRHOP, N. (1998): *Grenzfälle morphologischer Einheiten*. Tübingen.
- KÖNIG, E./SIEMUND, P. (2000): Zur Rolle der Intensifikatoren in einer Grammatik des Deutschen. In: THIEROFF, R. u.a. (Hg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*. Tübingen. S. 229-245.
- KEMPCKE, G. u.a. (2000): *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin.
- KLEIN, W. (1992): *Tempus, Aspekt und Zeitadverbien*. In: *Kognitionswissenschaft 2*. S. 107-118.
- KÜHNHOLD, I. u.a. (1978): *Deutsche Wortbildung*. 3. Hauptteil: Das Adjektiv. Düsseldorf.
- LANG, E. (1979): *Zum Status der Satzadverbiale*. In: *Slovo a Slovesnost 40*. S. 200-213.
- MATER, E. (1983): *Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Oberursel.
- MOTSCH, W. (1999): *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin.
- MUTHMANN, G. (1988): *Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur*. Tübingen.
- PITNER, K. (1999): *Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation*. Tübingen.
- RAMAT, P./RICCA, D. (1994): *Prototypical adverbs: On the scalarity/radiality of the notion of ADVERB*. In: *Revista di Linguistica 6*. S. 289-326.
- RAMAT, P./RICCA, D. (1998): *Sentence adverbs in the languages of Europe*. In: VAN DER AUWERA, J. (Hg.): *Adverbial Constructions in the Languages of Europe*. Berlin. S. 187-275.
- SCHMIDT, G.D. (1987): *Das Kombinem. Vorschläge zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie im Bereich der Lehnwortbildung*. In: HOPPE, G. u.a.: *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen. S. 37-52.
- STEBE, A. (1980): *Temporale Bedeutung im Deutschen*. Berlin.
- WAHRIG (1997): *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Neu herausgegeben von Renate Wahrig-Burfeind. München.
- WUNDERLICH, D. (1984): *Zur Syntax der Präpositionalphrase im Deutschen*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 3*. S. 65-99.
- ZIFONUN, G. u.a. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin.

ZIMMERMANN, I. (1988): *Die substantivische Verwendung von Adjektiven und Partizipien*. In: BIERWISCH, M. u.a. (Hg.): *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin. S. 279-311.